19.55.8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 27. Juli 1924. | Nummer 30.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Der Glaubenskampf. (1 Tim. 6. 12).

Die Kampfesweise, die uns die Vernunft lehrt, heißt: kämpfe, siege und so wirst du zur Ruhe kommen. Die Kampfesweise hingegen, die uns die Schrift lehrt, heißt: glaube, ruhe, und so wirst du Sieg haben.

Wir finden in der ganzen Heiligen Schrift diese Reihenfolge und keine andere. Der Jünger, der am Herzen Jesu ruhte, konnte mit Ihm gehen bis zum Kreuz (Joh. 19, 26); alle anderen flohen. Wir können nicht an Sieg denken, so lange wir nicht mit allem völlig zur Ruhe gekommen sind in Gott. Erst wenn wir gelernt haben, alles zu tun aus der Ruhe in Gott heraus, werden wir Schritt für Schritt den Sieg haben. Wir lesen in Ebr. 4, dem Ruhekapitel: „Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe“. Und wenn wir das Buch Josua lesen, das uns, wie kein anderes Buch der Bibel, den Glaubenskampf so klar zeigt, so finden wir überall diese Reihenfolge: Glauben, Ruhe, Sieg.

Der Glaubenskampf kann nur auf dem Boden des Glaubens gekämpft werden. Darum geht der Feind in seinen Versuchungen vor allem darauf aus, uns von dem Boden des Glaubens herunterzubringen — dann sündigen wir von selbst. Als Abraham in der Schwierigkeit den Boden des Glaubens verließ, verunehrte er Gott (1. Mose 12, 10—20). Wir wissen garnicht, welche Freude es dem Feind bereitet, wenn er uns unser Leben mit seinen Schwierigkeiten, Aufgaben, Wünschen und Bedürfnissen in unsere Hände geben kann! Er weiß gewiß, daß wir dann sündigen. Behalte nur einen Wunsch für dich zurück — und wenn es ein frommer ist — und du wirst erfahren, daß sich der Feind da hinein setzt und dich damit quält und zu Fall bringt.

Darum kann der Glaubenskampf nur von denjenigen gekämpft werden, die das eigene Leben für immer in den Tod gegeben haben. Nur diejenige Uebergabe hält stand und wird vom Geiste versiegelt, die eine Uebergabe ist in den Tod, d. h. wenn man sein Leben Jesu übergeben hat, um es zu verlieren. Sonst

Glaubensaufblick.

Auf deinen Ruf, o Herr, gekommen,
Erfuhr ich, was die Liebe ist.
Du hast dich meiner angenommen,
So wahr du mein Erlöser bist.
Du tilgtest meine Schuld im Blute,
Das einstens floß auf Golgatha
Der ganzen Sündenwelt zugute;
Nun bleib ich dir im Glauben nah'.

Ich will dich lieben und dir leben,
Dieweil ich nun dein eigen bin.
Dir sei aufs neue übergeben
Mein ganzes Ich mit Herz und Sinn!
O mehre täglich deine Gnade
Und pflanze tief in mich hinein
Die Treue, die auf schmalem Pfade
Dir folgt bei Sturm und Sonnenschein!

Ich harre dein; du wirst erfüllen
All das, was mir dein Wort verheißt.
In dein Erbarmen will ich hüllen
Mich ganz mit Seele, Leib und Geist.
Wie ich auf deinen Ruf gekommen
Zu dir, der mich von Schuld befreit,
So darf und will ich wieder kommen
Heut', morgen, bis in Ewigkeit!

können wir uns dem Herrn hundertmal übergeben, und es kommt bei der jedesmal erneuten Uebergabe weiter nichts heraus, als unser altes Elend. Wer sein Leben so übergeben hat, um es zu verlieren, der hat nichts mehr zu riskieren. Wenn die Schwierigkeiten an ihn herantreten, so befremden sie ihn nicht; denn er erinnert sich, daß er sein Leben Jesu übergeben hat, um es zu verlieren. Er weiß, daß er auf dem rechten Wege und auf dem rechten Platze ist. Der Fall der ersten Eltern fing damit an, daß sie sich selbst zum Mittelpunkt machten. Der Versucher sprach: „Ihr werdet sein!" (1. Mose 3, 5). Und in jenem Augenblick, als sie dies glaubten und etwas sein wollten, fielen sie, d. h. innerlich; in jenem Augenblick, als sie das glaubten, wurde das „falsche Ich" geboren — und dann kam die Sünde. Darum kam Christus mit dem Kreuze (Röm. 6, 6), um den alten Menschen wegzutun und einen neuen Menschen (Eph. 2, 15) zu schaffen. Denn die tiefste Bedeutung des Kreuzes ist die Erlösung (2. Kor. 5, 15) von uns selbst; darum ist ein Mensch erst dann gerettet, wenn er gerettet ist von sich selbst. Aller Kampf gegen die Sünde, alle Tränen über die Sünde sind umsonst, wenn wir nicht mit unserem alten Menschen in die Kreuzesgemeinschaft mit unserem Haupte eingehen. Denn unser alter Mensch ist nach Römer 6, 6 „der Leib der Sünde", d. h. das Organ für die Sünde, die Quelle des Sündigens.

Glaubenskraft ist da, wo das Waffengeklirr unserer eigenen Waffen aufgehört hat und der Geist (Luk. 4, 14) den Kampf führt. Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, wo der Kampf seiner wartete. Er ging in des Geistes Kraft in den Kampf und ging darum in des Geistes Kraft aus dem Kampf. Sein Anführer im Kampf war der Geist, und seine Rüstung im Kampf war der Lammessinn. Der Lammessinn war der Nerv seiner Stärke, oder wie Paulus sagt Eph. 6, 11: „Die ganze Waffenrüstung Gottes". An dieser Waffenrüstung Gottes hat der Feind alle seine Pfeile zerbrochen. Denn alles kann überwunden werden, nur die Lämmer nicht. Das Siegel, das sie tragen, heißt: „Unüberwindlich"! (Röm. 8, 36. 37.)

Glaubenskampf ist da, wo jede Regung ungöttlichen Wesens bei uns oder bei anderen ein Anlaß wird, völliger das ewige Leben zu ergreifen. Denn in diesem Zusammenhang versteht es wohl Paulus. 1. Timotheus 6, 6—12.

Die sichtbare Gemeinde.

Von O. Krause.

Das größte Wunderwerk, das der Herr Jesus auf Erden gegründet (geschaffen), ist zweifelsohne seine Gemeinde. Sie ist nächst Ihm und seinem Worte das Schönste, was es hier unten gibt. An ihr offenbart sich Seine mannigfache Weisheit und Liebe. Die Gemeinde Jesu Christi ist eine Verkörperung des Reiches Gottes auf Erden, wo er als König herrscht und von Seinem Volke anerkannt und bekannt wird. Leider herrscht noch großer Mangel an Wertschätzung der biblischen Gemeinde. Nicht zu reden von der großen Masse der sogenannten Christenheit, welche die Gemeinde als solche überhaupt ablehnt und an der „Kirche", die „allerlei Gattung" enthält, genug hat, sind es gewisse gläubige Kreise, die allerlei an der Gemeinde der Gläubigen auszusetzen haben. Die einen finden überhaupt keine sichtbare Gemeinde auf dieser Erde mehr, der sie sich anschließen könnten; andere finden die Gemeinde zu unbequem; noch andere ganz überflüssig u. s. w. Da nur Unkenntnis der Grund zu solchen und ähnlichen Einwendungen sein kann, dieselbe jedoch strafbar ist, so müssen wir, denen Gott Licht und Erkenntnis über die hohe Bedeutung dieser Seiner Einrichtung gegeben hat, immer wieder unsere Stimme erheben und aufklärend wirken, wo es nur angängig ist. Von diesem Wunsche ist auch nachstehende Arbeit getragen, und möchte ich in kurzen Strichen

Die sichtbare Gemeinde

I. nach ihrem Ursprung
II. nach ihrem Wesen und
III. nach ihrem Ziel

zeichnen. Zuvor aber wollen wir einige der gangbarsten Einwendungen beleuchten, die gegen die Mitgliedschaft einer biblischen Gemeinde erhoben werden, die jedoch von vornherein als haltlos bezeichnet werden müssen.

Die einen finden nirgends eine so vollkommene Gemeinde, der sie sich anschließen könnten; eine jede hat so viel Fehler und Irrtümer, daß sie lieber allein bleiben. Solche Lieben möchten wir daran erinnern, daß selbst den ersten Christengemeinden Mängel anhafteten, und daß wir hier auf dieser Erde, wo alles Stückwerk ist, nichts Vollkommenes erwarten dürfen. Und im übrigen sollen sie selbst es doch mal versuchen, eine makel- und fehlerlose Gemeinde darzustellen.

Andere wenden gegen die Gemeinde ein, daß sie der christlichen Freiheit zuwider sei. „Wahre Christen", so sagen sie, „haben keine Verfassung nötig, sondern kommen einfach zusammen, ohne sich durch irgendwelche äußerliche Organisation verbunden oder gar verpflichtet zu wissen und dadurch auf die verschiedenen Schwächen anderer Rücksicht nehmen zu müssen. Eine Gemeinde ist überhaupt nicht nötig, da man gut auch ohne dieselbe selig werden kann." Solch ein Einwand zeugt von Mißachtung gegen die Gemeinde und führt gar bald zur Mißachtung gegen den Herrn der Gemeinde. Unser Gott ist ein Gott der Ordnung, und Gläubige, die heute zusammenkommen und morgen von einander nichts wissen oder nichts wissen wollen und gegeneinander keinerlei Verpflichtungen zu haben meinen, sind höchstens ein loser Haufe, nie aber eine Gemeinde nach Gottes Willen, die gemeinsam an der Ausführung des Heilsplans mitwirken soll.

Noch andere schließen sich deshalb keiner sichtbaren Gemeinde an, da, wie sie vorgeben, sie dem Leibe Christi, der himmlischen oder unsichtbaren Gemeinde angehören. Nun besteht aber ein großer Unterschied zwischen der unsichtbaren und sichtbaren Gemeinde. Die erstere umfaßt die Wiedergeborenen aller Zeiten, die nach Gottes wunderbarem Plan erwählt sind. Diese Gemeinde ist der Leib Christi, die Gemeinde der Heiligen, die im Himmel angeschrieben sind (Eph. 1, 22. 23; 3, 10; Matth. 16, 18; Eph. 5, 25—27; Apg. 20, 28) und wird die „Unsichtbare" genannt.

Im buchstäblichen Sinne bezeichnet das Wort „Gemeinde" eine Ortsgemeinde, d. h. eine Anzahl von miteinander verbundenen Gläubigen (1. Kor. 1, 2; Röm. 16, 1; 1. Thes. 1, 1.), und zu solchen Gemeinden wurden die Gläubigen hinzugetan. Für die ersten Christen war die Zugehörigkeit zur Gemeinde keine Frage (Apg. 2. 41—42). Das war ihnen ganz selbstverständlich. Treffend sagt Spurgeon darüber:

„Es ist auch ganz klar, daß Gläubige in jenen Tagen nicht versuchten, allein zum Himmel zu gehen. Es ist in diesen unseren Tagen sehr viel darüber gesagt, daß man bloß ein Christ sein sollte und sich keiner besonderen Gemeinde anschließen braucht—meistens eine Heuchelrede, und in allen Fällen ein Irrtum. Im Namen der Einigkeit wird diese Lehre uns angepriesen, und doch ist es allen klar, daß sie das Gegenteil von Einigkeit ist, und darauf berechnet, aller sichtbaren Gemeinschaft ein Ende zu machen. Die ersten Christen zu Jerusalem (Apg. 2, 17) verbanden sich sogleich mit der Gemeinde des Herrn. Ich darf wohl sagen, daß selbst in jenen Tagen, wenn sie die Gemeinde kritisiert hätten, Fehler an ihr gefunden hätten, es ist gewiß, daß binnen wenigen Wochen große Fehler zu verbessern waren; aber diese Neubekehrten fühlten, daß die Gesellschaft zu Jerusalem die Gemeinde Jesu Christi sei, und deshalb schlossen sie sich derselben an. Ihr alle könnt die Gemeinde Jesu Christi finden, wenn es euch gefällt, euch danach umzuschauen. Wenn du auf eine vollkommene Gemeinde wartest, so mußt du warten, bis du in den Himmel kommst, und selbst, wenn du eine vollkommene Gemeinde auf der Erde finden könntest, so würde sie dich sicherlich nicht in ihre Mitte aufnehmen, denn du selber bist nicht vollkommen. Finde diejenigen Leute heraus, die der Schrift am nächsten stehen, die in Lehren und Gebräuchen an der Wahrheit festhalten und der apostolischen Gemeinde am meisten gleichen, und dann schließe dich ihnen an, und du wirst gesegnet sein in dieser Tat. Erwäge die Sache und bedenke, wenn es für dich recht wäre, außerhalb einer Gemeinde zu bleiben, so müßte es für jeden anderen Gläubigen auch recht sein, und dann würde es auf Erden gar keine sichtbare Gemeinde geben und keine Verbindung von Menschen, um die christlichen Anordnungen aufrecht zu halten. Christliche Gemeinschaft, besonders im Brotbrechen und in der Aufrechterhaltung des evangelischen Predigtamts, würde eine Unmöglichkeit sein, wenn niemand öffentlich sich zu der Sache des Heilandes bekennte." Soweit Spurgeon.

Es gibt der Gründe gegen die Gemeinde noch viele, doch sind alle völlig haltlos. **Wir wissen, daß die Zugehörigkeit zur Gemeinde eine Forderung Gottes ist**, und deshalb bleiben wir auch bei diesen Anordnungen.

Ursprung, Wesen und Ziel der sichtbaren Gemeinde werden uns klar und deutlich im Neuen Testament gekennzeichnet, hier sehen wir nicht nur den Plan, sondern die Wirklichkeit.

Die Gemeinde Jesu Christi hat ihren Ursprung in Gott selbst. Mögen die verschiedenen Kirchen pochen auf ihr Alter, die Gemeinde, von der wir reden, ist älter als alle. Die Kirche ist auf einem ganz anderen Wege zustande gekommen als die Gemeinde des Neuen Testaments. Schon vor Grundlegung der Welt stand letztere in den Augen Gottes da. Am Pfingst-

tage wurde sie sichtbar und trat heller ans Licht. Dieses Wissen stimmt uns zu tiefer Dankbarkeit. Der Grund der Gemeinde gläubig getaufter Christen (Apg. 2, 41) ist Jesus selbst (1. Kor. 3, 11; Matth. 16, 18). Durch sein eigenes Blut erworben, (Apg. 20, 28) ist die Gemeinde gleichsam aus Ihm herausgeboren. Ihm gehört sie deshalb auch, denn die Bezeichnung „Gemeinde" bedeutet soviel als: „Herausgerufene". Man hat ja auch das Wort „Kirche" zur Bezeichnung der neutestamentlichen Gemeinde in Anwendung gebracht, aber diese Bezeichnung ist nicht biblisch. Wir finden nirgends in der Heiligen Schrift, daß sie das Wort „Kirche" gebraucht, geschweige denn, daß sie über die Bedeutung dieses Wortes uns belehrt. Es gehört lediglich der geschichtlichen Entwickelung an, deswegen weisen wir auch den Namen „Kirche" von uns. (Fortsetzung folgt).

Aus der Werkstatt

Br. Kupsch weilt noch immer in England, einige Zeilen von ihm dürften wohl wieder für manche, besonders für die Freunde der Sonntagsschularbeit und die Sonntagsschularbeiter selbst, von Interesse sein. Es ist noch nicht der Bericht, den Br. Kupsch uns versprochen hat, sondern nur einiges von seinen Erlebnissen. Der Brief lautet:

„Am 27. Juni kamen einige Vertreter verschiedener Länder zu einer Beratung im Baptist House, London, zusammen, an der auch Dr. Rushbrooke teilnahm; er begrüßte alle Erschienenen und bat Grüße allen daheim bestellen zu wollen. Nachdem er in kurzen Worten des Dr. Clifford gedachte, der in dem Raum, in dem wir uns befanden, heimging, und den Stuhl bezeichnete, in dem Dr. Clifford nach kurzer Ansprache seine Augen für diese Erde schloß, sprach er über die Möglichkeit eines Europäischen Kongresses, der im nächsten Jahr oder 1926, so Gott will, in Hamburg tagen soll; Vorberatungen hierfür sollen bereits getan worden sein. Dies wurde lebhaft begrüßt, und wir freuen uns, da nach Deutschland auch mehrere aus Polen werden reisen können. Im nächsten Jahre soll ebenfalls eine Komitee-Sitzung von verschiedenen Vertretern in Prag stattfinden, die unter anderem auch über die Herausgabe eines gemeinsamen Blattes für alle Baptisten der Welt beraten wird, es sollen darin alle Zweige — Gemeinde-, Jugend- und Frauenarbeit — zusammengefaßt werden; das Blatt wird voraussichtlich vierteljährlich erscheinen und aus der Arbeit für die Arbeit geschrieben werden.

Am 30. Juni hatte ich Gelegenheit die Londoner Welt-Ausstellung zu besuchen und in einigen Stunden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Hier sah man auf einem kleinen Raum alles das zusammengetragen, was England an Reichtum und Erzeugnissen in den verschiedenen Teilen seines Reiches besitzt. Man konnte durch England, Australien, Indien, Burma, Neuseeland u. a. Länder wandern, Gebräuche, Industrie und Landesprodukte sehen. Interessant waren die Nachahmungen in Miniaturform, z. B. von Australien mit Berg nnd Tal, Wald und See, sowie Fruchtbäume in natürlicher Größe, davon die Frucht sogleich gekauft und genossen werden konnte. Hätte man alles gründlich sehen, womöglich studieren wollen, dann brauchte man einige Wochen, sogar Monate, denn viel, ja sehr viel bietet die Londoner Welt-Ausstellung.

Vom 1. Juli ab darf ich im Erholungsheim für Prediger der Baptisten-Gemeinden weilen und die frische Seeluft, Gemeinschaft mit den Brüdern und viel anderes aus Gottes Hand nehmen. Die Kosten sind nicht hoch, die Verpflegung gut, Badegelegenheit in der See umsonst. Wie gut wäre es, wenn unseren oft müden Predigern eine solche Erholung könnte geboten werden, damit sie an Leib und Seele gestärkt wieder in die Arbeit treten könnten! Möge Gott uns ein solches Heim bald schenken."

Herzliche Grüße Euer in Jesu verbundener

E. Kupsch.

* *

In letzter Zeit macht sich eine besonders starke Strömung unter den Juden bemerkbar, nach dem Lande ihrer Väter zu ziehen. Nicht die arme Bevölkerung, die sozusagen ums Dasein ringen muß, sondern auch Bessergestellte, sogar Wohlhabende, die ganz bedeutende Zweige der Industrie ihr eigen nennen, fühlen den Zug nach dem gelobten Lande so gewaltig, daß sie ihr Anwesen liquidieren und die reise nach Palästina antreten. Beachtet man, daß der jetzige Zustand Palästinas nicht besonders verlockend ist, sondern fast überall den Besucher nur Wildnis und höchstens unzählige Ruinen, die von einstiger Herrlichkeit zeugen, anstarren, so muß man sich fragen: was ist die Ursache, das dieses Volk, welches im allgemeinen doch immer das erste ist, wo es etwas zu gewinnen oder auszunützen giebt, zu diesem wichtigen Schritt treibt? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß eine nicht geringe Ursache darin zu suchen ist, daß dies Volk es immer mehr fühlt, wie es verkannt wird von den Völkern, unter denen es wohnt; wie man bestrebt ist, auch ohne den Juden fertig zu werden. Der Selbständigkeitsgedanke der Völker, selbst derer, die keine besondere Höhe der Kultur und Zivilisation erreicht haben, dringt immer mehr durch und schafft den Keil, der sich zwischen den Juden und den Nichtjuden schiebt und sie von einander scheidet. Schon in der Kriegszeit, aber besonders nach derselben, mußte der Jude es fühlen, daß er übrig ist. Der Gedanke „Das Heil kommt von den Juden", der früher auch auf das politische und wirtschaftliche Leben Anwendung fand, hat die Umwandlung erfahren, daß es jetzt wie ein einstimmiger Anklageruf aus dem Munde der Völker ertönt: „Alles Unheil kommt von den Juden!" und „Wir wollen nicht, daß diese über uns herrschen!" Wie weit dieser Anklageruf berechtigt oder unberechtigt ist, lassen wir dahingestellt sein, das mögen andre beurteilen, aber das muß doch schließlich zugestanden werden, daß das mit ein wichtiger Faktor ist, um den Juden zur Besinnung zu bringen, daß er nicht ein Geduldeter sein braucht, der oft der Willkür entfesselter Elemente aus-

gesetzt sein muß, zu dessen Schutz die Landesgesetze oft nicht ausreichen und der Arm der Gerechtigkeit, der Staatsgewalt oft zu schwach oder lässig ist. Kein Wunder, daß der verlorene Sohn, der so an den Träbertrog gekommen ist, sich darauf besinnt, daß er noch ein Vaterland hat, das ihm offen steht, und ihn die Sehnsucht packt, dahin zu gehen, wo er, wenn auch unter sehr mühevollen Anfängen das Bewußtsein haben kann: hier gehöre ich her, hier werde ich kein Geduldeter mehr sein, nicht mehr als Fremdling angesehen und behandelt werden.

Zum andern darf auch nicht übersehen werden, daß wir auch darin die Erfüllung des göttlichen Planes zu sehen haben. Gott läßt die Verachtung und Zurücksetzung zu, um mit dem alten Volke der Wahl zu seinem Ziele zu kommen. Dem aufmerksamen Bibelleser kann es nicht entgehen, daß die Endgeschichte der Welt und des Reiches Gottes auf Erden eng mit der Geschichte des Volkes Israel verknüpft ist. Hier ist wohl das Wort Jesu zu beachten Matth. 24, 32: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist".

Konferenz der Posen-Pommerellen Vereinigung.

Die letzte gemeinsame Konferenz 1923 in Danzig beschloß eine Teilung des bisherigen Vereinigungsgebietes, entsprechend den politischen Grenzen. Seitdem bilden die Baptistengemeinden in dem früheren deutschen Teilgebiet eine selbständige Vereinigung, bestehend aus 14 Gemeinden mit etwa 1923 Mitgliedern.

Die Gemeinde Hohenkirch-Książki, die Mutter so vieler Baptisten-Gemeinden, hat in recht mütterlicher Opferbereitschaft allen Vertretern unserer Gemeinden Haus und Herz weit geöffnet und es an nichts fehlen lassen die drei schönen Tage hindurch vom 1. bis 3. Juni. Die sichere Hand ihres bewährten Predigers war überall zu merken, und ein Volk, das willig ist, scheint hinter ihm zu stehen. Gott vergelt's Euch, Ihr Lieben, nach seiner herrlichen Weise.

Die Einleitung bildete ein Festsonntag. Br. Drews predigte über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Wie lauschte die Versammlung! Wie rang sich zuletzt das Gebet von vieler Lippen, doch auch zu sehen, zu fühlen und zu tun, wie der Samariter! Der Eindruck dieser Predigt war noch in den folgenden Tagen bemerkbar, möge sich derselbe auch noch viel weiter auswirken. Das Mahl des Herrn vereinigte dann noch Gemeinde wie Abgeordnete um den großen Samariter. Den Nachmittag füllte die Sonntagsschule und ein liebliches Gemeindefest aus. Zahlreiche Brüder sprachen über die „Gemeinschaft mit Jesu von der Bekehrung bis zur Herrlichkeit." Lieblicher Gesang des gemischten Chores sowie kraftvoller Männergesang trugen viel zur Vertiefung des Wortes bei.

Montag war erster Beratungstag unter der bewährten Leitung des Br. Drews. Mit Gebet und Bibelbetrachtung begonnen, war die rechte Atmosphäre für segenbringende Arbeit geschaffen. Wo Glaube, Hoffnung und Liebe regieren geht es lieblich und fein zu. Der Bericht des Missionskomitees zeigte uns den Weg, den wir bereits durchschritten, auch einige Aufgaben, die wir in der Zukunft zu lösen haben werden. Durch Abwanderung ist trotz mancher Zunahmen doch noch eine Abnahme der Gesamtzahl zu berichten. Die Berichte der Vereinigungspfleger zeigten, daß die Jugendsache (Br. Rexin) ein hoffnungsvoller Zweig unserer Mission ist, der sich gut entwickelt; die Sonntagschulsache (Br. Fenske) noch nicht dem Stande unserer Vereinigung entspricht, jedoch auch unermüdlich vorwärts geht; die Gesangessache (Br. Sommer) ein gesegneter Zweig unserer Gottesdienste und unentbehrlich bei der Evangelisationsarbeit ist.

Die Abendversammlung, als Jugendfest gedacht, hatte leider unter heftigem Gewitterregen zu leiden.

Am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstage, folgten die verschiedenen Berichte der Komitees, Pfleger und Missionsarbeiter. Besonderes Interesse brachte man dem Bericht über die Predigerschule in Lodz entgegen.

Wichtig für die weitere Entwickelung unserer Gemeinden dürfte der Beschluß sein, daß das Missions-Komitee beauftragt wurde, mit den Gemeinden aus den anderen Teilgebieten zusammen an die Gründung einer „Landesvereinigung deutscher Baptistengemeinden" heranzugehen. Größere Aufgaben erfordern größere Kraft, und diese ist nur in einer innigen Vereinigung zu erzielen. Eine weitere Aufgabe ist die Versorgung unserer Prediger-Invaliden, Witwen und Waisen. Zwischendurch lasen die Brüder Sommer und Becker zeitgemäße Referate über „Die Gefahren der Gemeinde in der Gegenwart und Zukunft" wobei auch die gegenwärtig besonders naheliegende Gefahr der Pfingstbewegung erörtert werden mußte. Auch viele andere Gefahren wurden gezeigt. Vielleicht können diese ernsten

Arbeiten durch Aufnahme im Hausfreund vielen Glaubensgenossen förderlich gemacht werden.

Die anwesenden Vertreter unserer Gemeinden aus Kongreßpolen wurden herzlich begrüßt und konnten gewiß sehen, welche innige Liebe ihnen hier entgegengebracht wird. So konnte die erste Konferenz ohne jede Störung durch Sprachschwierigkeiten geschlossen werden. Möchte es immer so bleiben.

Die Wahlen ergaben: Br. Rob. Drews I. Vorsitzender, Br. J. Eichhorst II. Vorsitzender, Br. Jul. Oelke Schriftführer, Br. A. Sylla, Chełmża, Kassierer. Jugendpfleger: Br. Rexin, Sonntagschulpfleger: Br. Fenske, Gesangpfleger: Br. Sommer.

Im Auftrage der Konferenz A. Sylla.

Gemeindeberichte

Adamow, Gemeinde Rozyszcze. Unsere Station ist nur klein und die weiteste vom Gemeindeort, doch freuen wir uns auch hier in der Einsamkeit in Jesu, unserm Herrn, und er hilft uns immerdar. Viele Gebete haben wir zum Herrn emporgesandt um Rettung unserer unbekehrten Umgebung und sind überzeugt, daß der Herr die Gebete seiner Kinder erhören wird und noch mancher die Wunder der Gnade an seinem Herzen erfahren wird. Daß uns der Herr nicht vergessen hat, sehen wir daran, daß sich im vorigen Jahre 3 Seelen dem Herrn ergaben und ihm in der Taufe folgten, in diesem Jahre sind es 6, die ein gutes Bekenntnis ihres Glaubens an Christum ablegten und von unserem Prediger, Br. Tucek, am 11. Mai in Christi Tod getauft werden konnten. Dem Herrn sei Dank, daß er sein Zion auch bei uns baut. Wir empfehlen uns der Fürbitte aller Geschwister und grüßen alle Hausfreundleser.

H. Grams.

Jugendverein Tinnwalde, Gem. Kulingen. Am 4. Mai hatten wir die Freude, bei uns ein Jugendfest zu feiern, bei welcher Gelegenheit das Deklamatorium „Die Braut des Lammes" aufgeführt wurde. Unser Prediger, B. Oelke, leitete das Fest mit einer ernsten Ansprache über Offb. 19, 5—10 ein. Zwischen hindurch klangen die herrlichen Weisen des Gemischten- und Musikchores zur Ehre dem Lamme, daß sich seine Braut aus armen, unwürdigen Menschen gesammelt hat. Nachdem die Seele durch allerlei Nahrung aus der Vorratskammer unseres Gottes gespeist war, wurde auch für unsern Leib eine Erfrischung dargereicht. Mehrere Brüder boten zum Nachtisch noch manches aus Gottes Wort zur Belehrung, Ermahnung und Aufmunterung. Als wir um 5 Uhr unser Fest schlossen, hatten wir alle den Eindruck, daß die Stunden viel zu schnell verflossen waren. Wir wünschen noch mehr solcher Stunden in der Nähe unseres Herrn und Heilandes zu verleben und für ihn zu wirken ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann.

L. Selinger.

Thorn. In Thorn, dem Gem. Ort, wohnten einst etwa 160 unserer Mitglieder. Jetzt ist es nur ein geringer Haufe geworden, der sich im kleinen Saal, neben unserer Kapelle, versammelt. Die Versammlungen werden meistens von einem Soldatenbruder geleitet. Unsere Geschwister, voran die Jugend, wollen für eine bessere Zeit im Glauben weiter arbeiten. Daneben sei auf Thorn als eine lebhafte Geschäfts-, Regierungs-, Garnison- und Beamtenstadt hingewiesen.

Unsere Station Schwarzbruch hat in ihrer kleinen, von Br. Heinrich mustergültig gehaltenen Kapelle einen wertvollen Sammelpunkt. Am 2. Pfingstfeiertage eilten Geschwister von allen Stationen der Gemeinde herbei, um ein Jugendfest zu feiern. Zwar war es der predigerlosen Gemeinde nicht möglich einen auswärtigen Prediger zu gewinnen, jedoch schenkte der Herr Gnade zu allem, sodaß am Vormittag und Nachmittag viel geboten werden konnte. Alt und jung wetteiferte im Gesang und Gedicht, den einen Herrn zu preisen, und hinzuweisen auf das Eine, was not tut. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich in der Tat, welche innige Liebe uns verbindet. Am Schluß wurde eine Kollekte für die Predigerschule erhoben.

Die Station **Culmsee** vermißt sehr einen geeigneten Versammlungsraum, versammelt jedoch ihre Mitglieder mit einer zahlreichen Jugend sonntäglich um Gottes Wort. Alle Stationen danken allen lieben Br. Predigern, die uns gelegentlich gedient haben, und erbitten auch weitere Mitarbeit. Unser Gebet ist: Herr sende einen Arbeiter in diesen deinen Weinberg.

S—a.

Wochenrundschau

Ein entsetzliches Grubenunglück hat sich in Gloggnitz am 26. v. M. ereignet. Das Unglück geschah gegen 12 Uhr mittags. Die Belegschaft besteht aus 220 Personen, die in drei Schichten einfährt. Eine Schicht von 70 Mann war am Morgen eingefahren. Von den 70 konnten sich nur 40 rechtzeitig vor der Explosion retten, dreißig andere sind tot, von denen 22 bereits aus dem Schacht heraufbefördert worden sind, nach den andern ist man auf der Suche.

Das Unglück geschah dadurch, daß ein brennender Floß niedergebrochen ist und die Gase in die Stollen drangen, wo die Bergarbeiter arbeiteten. Diese Gase sind stark giftig und rufen sofort Herzschlag hervor.

Die neue französische Regierung scheint Deutschland gegenüber eine viel mildere Stellung einzunehmen als es die alte getan hat. Das geht schon daraus hervor, daß sie in der Absicht, eine außenpolitische Entspannung herbeizuführen, beschlossen hat, eine umfassende Begnadigung aller derjenigen Personen zu treffen, die aus dem besetzten Gebiet seit dem 11. Januar 1923 ausgewiesen worden sind. Nach den neuesten Meldungen aus dem Ruhrgebiet kommt entsprechend der Verfügung die Rückkehr von 15,000 Ausgewiesenen mit ihren Familien, also von rund 60,000 Personen in Frage. Andere 50,000 harren noch auf die Möglichkeit zur Heimkehr, die ihnen jedenfalls auch gewährt werden wird.

In Brasilien ist laut Meldungen aus Paris eine Revolution ausgebrochen. Sao Paulo befindet sich in den Händen der Rebellen. Alle Versuche der Regierungstruppen, die Stadt zurück zu erobern, sind gescheitert. Die Regierung des Staates Sao Paulo wurde abgesetzt und ein revolutionäres Komitee unter dem General Rondo gewählt. Viele Häuser der Stadt sind in Trümmer gelegt und hunderte von Leichen liegen auf der Straße. Man befürchtet, daß drei Kriegsschiffe in die Hände der Rebellen geraten sind. Nach weiteren Meldungen ist auch in der benachbarten Provinz Veracruz ein Aufstand ausgebrochen. Die Rebellen sollen auch hier bereits Herren der Lage sein.

Aus Prag wird eine schwere Flugzeugkatastrophe vom 13. Juli gemeldet. Ein Passagierflugzeug, in dem sich 3 Männer und eine Frau befanden, fiel aus noch nicht festgestellter Ursache in die Elbe. Sämtliche Pasagiere sind tot, während der Flugzeugführer schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen hat.

Der Krieg Spaniens mit den Marokkanern hat sich für die Spanier ungünstig gestaltet. Aus Madrid wird gemeldet, daß in dem westlichen Teil der Marokko-Zone nach wie vor heftige Kämpfe im Gange sind. Die spanischen Truppen arbeiten sich nur mit äußerster Mühe an die von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen Vorposten heran. Eine Kompagnie eingeborener spanischer Truppen wurde von den Marokkanern, die sich zur Täuschung Kakhiuniformen angelegt hatten, in einen Hinterhalt gelockt und fast völlig niedergemacht. Die Verluste der spanischen Truppen während der letzten Kämpfe betragen 400 Mann.

An der Wolga droht aufs neue eine Hungerkatastrophe. Nach einer Mitteilung aus Zaryzin an der Wolga hat es dort seit zwei Monaten nicht geregnet, so daß die Wintersaat vollständig zugrunde ging. Aber auch der Sommersaat droht vollständige Vernichtung. Unter dem Eindruck dieser Schreckensereignisse hat dort eine allgemeine Flucht eingesetzt. Die Wolgabauern, unter denen sich viele deuscher Herkunft befinden, verlassen ihr Heim und begeben sich nach dem Süden.

Ein riesenhafter Waffenschmuggel wurde laut Meldungen aus London von der dortigen Polizei im Londoner Hafen aufgedeckt. Es handelt sich um zehn Kisten, die mit eisernen Reifen und Stahlschlössern versehen waren und die Aufschrift „Maschinen“ trugen. In Wirklichkeit waren es aber eine Anzahl von Maschinengewehren, die für den Transport nach Rußland bestimmt waren. Sie sollten an Bord eines holländischen Dampfers gebracht und zunächst nach Amsterdam und von dort nach Rußland versandt werden. Die „Dayly Mail“ meldet dazu, man habe ein Komplott entdeckt, daß darauf abziele, die Rote Armee mit 2000 Maschinengewehren auszurüsten. Die Kisten wurden beschlagnahmt.

Eine furchtbare Munitionsexplosion wurde bei Lemberg verhütet. Gegen 8 Uhr morgens legte ein Arbeiter, der sich später als ein verabschiedeter Sergeant erwies, an einem der Munitionsdepots der Vorstadt Janów eine Höllen-

maschine nieder, die um 4 Uhr nachmittags explodieren sollte. Bei dem Begehen der Tat wurde jedoch der Attentäter von einem anderen Arbeiter beobachtet. Die sofort alarmierte Polizei machte die Höllenmaschine unschädlich, auch gelang es ihr den Attentäter festzunehmen.

Zur Kenntnisnahme

diene den werten Lesern im Auslande, daß, in Anbetracht des kritischen finanziellen Standes unserer Kasse, wir uns veranlaßt sehen nicht jede Nummer besonders zu schicken, sondern je zwei Nummern. Wir glaubten, daß das den lieben Abonnenten wenig schaden könnte, da sie der Entfernung wegen das Blatt so wie so mit Verspätung erhalten, wir aber sparen dadurch an jeder Nummer eine bedeutende Summe, da vier Ex. dasselbe Porto kosten was 1 Ex. Diese Aenderung soll auch nicht für ständig bleiben, sondern nur so lange, bis wir mehr Mittel bekommen und es uns wieder möglich sein wird jede Nummer gleich zu schicken. Die geschätzten Abonenten im Auslande möchten uns diese kleine Veränderung nicht übelnehmen und uns auch ferner durch ihre Gaben erfreuen, daß ist die herzliche Bitte des

Schriftleiters.

Die Sonntagschullektionen für August.

Sonntag, 3. August: Die erste Reise der Söhne Jakobs. 1 Mose 42, 1—38. G. W. Spr. 28. 13.

Sonntag, 10. August: Die zweite Reise der Söhne Jakobs. 1 Mose 43, 1—34. G. W. Ps. 37, 18. 19.

Sonntag, 17. August: Joseph prüft seine Brüder. 1 Mose 44, 1—34. G. W. 5 Mose 8, 2.

Sonntag, 24. August. Joseph gibt sich zu erkennen. 1 Mose 45, 1—28. G. W. Röm. 5, 1.

Sonntag, 31. August. Jakobs Reise nach Aegypten. 1 Mose 26, 1—7. 28—34. G. W. 1 Mose 46, 3.

Gesucht werden:

1. **Justina Albertina Ratz**, und **Rudolf** und **Eva Ratz**, früher Mitglieder der Gemeinde Moissjejewka in Wolhynien, von ihren Kindern Hermann und Pauline Ratz, Midland, Mich. U. S. A.
2. **Emma Eichblatt**, verehelichte **Renz** und **Marta Eichblatt**, verheiratet mit einem Russen, von Schw. F. Kranich, Gladwin Mich.

Quittungen

Beträge aus dem Reiche sind in Zlotywehrung quittiert. Anm der Schriftleitung.

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Alexandrowo: G. Gutsch 4.00.
Amerika: H. Ratz 3 Dol., P. Dobelstein 3 Dol., G. Menske 1 Dol., F. Kranich 5 Dol., F. Alf 1 Dol.
Bialystok: E. Stanczyk 3.00.
Briesen: J. Eichhorst 2.78, R. Ziegler 5.56.
Canada: W. Lach 1 Dol., G. Laskowski 1 Dol., J. Laskowski 1 Dol., R. Jeschke 1.50 Dol., G. Jeschke 1 Dol., J. Penner 1 Dol., A. Schmeichel 1 Dol., J. Schmidt 1 Dol.
Dąbie: F. Ziegler 2.77, H. Zacharias 1. 11, H. Stark 0.55, Sopczak 0.55, Majer 0.55.
Dubeczno: L. Mertin 5.55, R. Neumann 2.73, F. Mann 2.50, A. Höft 2.22.
Grójec: R Feller 3.00.
Lodz I: A. Stiller 5, Th. Schulz 8, J. Fercho 2, Riemer 3, E. Hansig 2, Sommer 1, Tiesa 5, W. Richt 3, F. Kallmann 2.55, K. Hoffmann 2.00, Rudowicz 1.00, Mohr 1.00, Schmidt 1.00, A. Papek 1.00, Hollers 1.00, Bußler 1.00, G. Scheibner 5.00, Chr. Kühn 2.00, H. Zimmer 1.00, H. Döring 1.00, Gampe 5.00, Fiebrandt 4.00, Buchholz 5.00, M. Heinze 1.00, R. Lenz 3.00, Rosner 2.00, Brandt 0.55.
Lodz II: A. Sommerfeld 2.77, G. Boge 3.00, J. Lück 2.25, E. Hoffmann 4.00, S. Bartsch 1.00, L. Wenske 1.00, O. Pospisil 2.00, M. August 2.00, J. Bunke 2.00, B. Zerbe 2.00, B. Fiedler 1.00, A. Sommerfeld 1.28, L. Rack 2.00.
London: H. Lück 5 Schil.
Nowe-Mosty: Laube 2.78, O. Lemke 2.78, Prick 2.78, Febert 1.67, G. Gutknecht 1.11, Weiß 1.11, Pohl 1.22, Lausch 0.55.
Zd.-Wola: R. Schulz 2.00, R. Welk 2.00, A. Hohensee 3.00. G. Gottschling 3.00, R. Müller 1.00, F. Hohensee 2.00, D. Frank 2.00, A. Fuchs 5.55, A. Jastrzembski 5.00, A. Grund 5.00, H. Riemer 2.00, G. Wilde 5.00, R. Ruttig 3.00, Ungenannt 3.00.
Zyrardow: G. Matys 1.00, H. Schweiger 3.00, J. Witt 1.67, G. Rumminger 1.00, L. Horn 1.33.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste

die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.